

EIN FEHLER MIT UNKALKULIERBAREN FOLGEN

1952 war der Film "Singing in the rain" auf den amerikanischen Leinwänden zu sehen, in Frankreich wurde der Partikelbeschleuniger von Saclay enthüllt, in den USA die erste Kontaktlinse getragen, die Luftfahrt- und Automobilindustrie sowie die Wissenschaft erfuhren neue Entwicklungen... und in Leubringen läutete eine Drehteilfirma eine Revolution ein!



Herr Lechot vor einer der berühmten P4 (wird heute nicht mehr verwendet).

Die 24 Maschinen Petermann P4 fertigten Unruhwellen für die Uhrenindustrie. Bereits zu dieser Zeit war die Produktion beachtlich und es wurde 24 Stunden am Tag produziert. Die Maschinen wurden mit Stangen beschickt und, je nach Werkstücklänge, betrug die Autonomie bis zu maximal acht Stunden. Aus diesem Grund stellte die Firma Conrad einen Arbeiter ein, der die Maschinen jeden Abend um 22.00 Uhr mit Stangen belud.

In nichts unterschied sich jene Nacht von den anderen: 24 Maschinen liefen so regelmässig wie Uhren. 22 von ihnen mussten mit einem Durchmesser von 1,3 mm und die 2 übrigen mit einem Durchmesser von 1,4 mm beladen werden. Wie üblich lud der

Bediener die Stangen, aber aus einem bis heute unbekannt gebliebenen Grund sahen sich plötzlich alle Maschinen mit Durchmessern von 1,4 mm beladen...

Ein Zehntel verändert die Welt!

Am gleichen Tag forderte Marilyn Monroe die Kolumnisten mit einem Kalender heraus, auf dem sie ziemlich spärlich bekleidet war... aber das ist eine andere Geschichte.

An jenem Morgen war Erwin Lechot als Erster vor Ort. Es war ein schrecklicher Anblick: 22 Maschinen standen still, die Führungsbuchsen waren verklemmt

und das, was von den Drehstählen noch übrig geblieben war, steckte in den Durchgängen der Teileausgabe... Nachdem sich Erwin Lechot vom ersten Schreck erholt und die Maschinen wieder zum Laufen gebracht hatte, liess es ihm keine Ruhe: Konnten solche Fehler in Zukunft nicht dank eines Roboters vermieden werden? Auch wenn der Streifen «Verbotener Planet» mit seinem berühmten Roboter (Robby) damals noch nicht gedreht war, war die Moderne allgegenwärtig.

Mit der Zustimmung von Herrn Conrad machte sich Lechot ans Werk und suchte Material, Messingrohre und Kleinmaterial zusammen... Aber es fehlten noch gewisse Elemente, insbesondere eine kleine, aber solide Kette. Diese fand er schliesslich in einem Spielwarengeschäft. Das berühmte Meccano-Spielzeug lieferte ihm auch Schraubware und andere kleine Mechanik Elemente.

Für die Motorisierung mussten einige Probleme gelöst werden, denn diese musste angehalten werden und den Rückzug der Hauptspindel ertragen können, ohne sich dabei zu erhitzen. Einem lokalen Produzent gelang dies glücklicherweise. Lechot war davon überzeugt, dass seine Idee Wirklichkeit werden konnte. Er prüfte Tag für Tag seine Entwicklungen und «bastelte» an seinen Bestandteilen weiter. Insbesondere die Ausgabe des Stangenendes stellte eine echte Herausforderung dar, denn der Motor war nicht stark genug. Es musste ein Gestänge angebracht werden, das die Bewegung multiplizierte... Aber noch mehr zu kämpfen hatte der Erfinder mit der Skepsis der anderen Automatendreher des Unternehmens, die seine Versuche als reine Zeitverschwendung erachteten. Um in Ruhe an diesem Projekt weiterzuarbeiten, wurde entschieden, die Tests in der Nacht durchzuführen. Nach 22.00 Uhr, wenn nur noch die Maschinen da waren, montierten Lechot und Conrad ihre Vorrichtungen Nacht für Nacht, Woche für Woche, Monat für Monat.

Die Belohnung

Nach über zwei Jahren Forschung und Entwicklung, und dies ohne dabei die Produktion zu beeinträchtigen, funktionierte die neue Vorrichtung und der

erste automatische Stangenlader¹ der Geschichte erblickte das Tageslicht! Mithilfe einer mechanischen Werkstatt aus der Region stattete Conrad die ganze Werkstatt damit aus, und es funktionierte! Eine ausserordentliche Erfindung und eine Freude, die geteilt werden will! Conrad und Lechot traten mit der Firma Petermann SA in Verhandlung, die ablehnte. «So klopfen wir eben an eine andere Tür», erzählt uns Lechot.

Man schrieb die Zeit der ersten vorsichtigen Vorstösse zur Eroberung des Weltalls. Für den Besuch der Direktion von Tornos wurde der Beschicker mit einer Plakette ausgestattet, die den Namen «Sputnik» trug. Ein genialer Name für diesen treuen Maschinenbegleiter².

Tornos erkannte das Potenzial dieser Erfindung sofort und kaufte sie für CHF 100'000 und drei Maschinen M7, ein fabelhafter Preis zur damaligen Zeit!

Einige Monate später stellte Tornos die neue Hilfsvorrichtung an der Basler Messe vor. Alles war geheimnisvoll eingehüllt... aber es funktionierte!

So entstand der automatische Stangenlader, dessen weitere Entwicklung wohlbekannt ist.

Wie würde die Welt der Drehteilindustrie heute aussehen, wenn 1952 dieser Fehler nicht geschehen wäre?

Das Virus der Mechanik und der Erfindung

Wir hätten es hiermit belassen können, aber die Geschichte geht noch weiter, denn der geniale Erfinder Erwin Lechot entschied sich 1965, seine eigene Automatendreherei zu gründen. 40 Jahre später ist er noch immer da und seine Augen glänzen, sobald man mit ihm über Mechanik spricht. Und wenn man ihn nach seiner Pensionierung fragt, gibt er zu, dass er inzwischen doch daran denkt, in den Ruhestand zu treten, nachdem dieser bereits 10 Jahre überfällig ist.

Wenn man ihn fragt, was er bedauere, dann erwähnt er die Tatsache, dass er keinen seiner Prototypen aufbewahren konnte. Er hätte einen schönen Platz im Museum des Drehautomaten in Moutier einnehmen können.

¹ Der Beschicker von damals!

² "Sputnik" ist Russisch und bedeutet "Weggefährte".